

«Wir wollen, dass man über Basketball spricht»

BASKETBALL. Er macht mit Siegen in der Nationalliga B Werbung für seine Lieblingssportart: Simon Bernet, 29-jährig, Centerspieler und mit Küssnacht-Erlenbach noch ungeschlagen. Trotzdem ist die Nationalliga A für Bernet kein Ziel mehr.

STEFAN KLEISER

Simon Bernet war ein Senkrechtstarter. Als 17-Jähriger spielte er zum ersten Mal in einem Klub Basketball. Nur vier Jahre später debütierte er für Fribourg Olympic in der Nationalliga A. Es war der Sprung in eine andere Welt, mit zwei Trainings am Tag statt zwei in der Woche. An der Saane ist Basketball eine Religion. Holte sich Jus-Student Simon Bernet einen Kebap, hing dort das Poster der Basketballer. In Zürich wird der 29-Jährige heute nur beachtet wegen seiner 2,05 Meter und Schuhgrösse 50.

Damals war die Zeit, als der Spieler auf eine Zukunft als Profisportler hinarbeitete. Die Matches bestritt der Thuner zwar mit dem Fribourger Farmteam Villars in der NLB. Sein Aufwand sei aber grösser gewesen als jener der Profis, sagt Simon Bernet: Mit dem 100-Prozent-Studium und den intensiven Trainings sei er in Freiburg an seine Grenzen gekommen. «Ich war permanent im Stress.» Prompt verletzte sich Bernet: Bandscheibenvorfall! Und bekam zu hören, vielleicht könne er nie mehr Basketball spielen.

Guter Start und viel Potenzial

Längst steht Simon Bernet wieder auf dem Feld. Eine Saison liess er aus – und stieg bei seinem Comeback gleich mit GC in die NLA auf. Als die Zürcher diesen Sommer ihr Team aus der NLB abmeldeten, wechselten die besten Spieler zum vorherigen Ligakonkurrenten Küssnacht-Erlenbach. Auch Bernet. «Es machte keinen Sinn, in einem so kleinen Raum zwei Nationalliga-B-Teams zu haben», findet der 29-Jährige rückblickend. Prompt verpassten beide Teams die Playoffs.

Nun sind die Goldküsten-Basketballer, vor einem Jahr noch Serienvorlieber, richtig erfolgreich. Die ersten vier Spiele haben sie alle gewonnen. Center Bernet trug im Durchschnitt zwölf Punkte zu den Siegen bei. «Wir haben das Potenzial,



Centerspieler Simon Bernet (rechts) ist mit dem BC Küssnacht-Erlenbach in der Nationalliga B auf Erfolgskurs. Bild: Stefan Kleiser

auch am Schluss vorne zu sein», ist er überzeugt: «Die Art und Weise der Siege könnte aber noch souveräner sein.» So betrug die Differenz am Samstag in Vevey nur einen Punkt. Gleichwohl träumen die Teamkollegen vom Aufstieg. Das sei aber normal in einem Klub mit jungen Spielern und guten Schweizern, meint Bernet. Er weiss jedoch aus seiner Zeit bei Fribourg und GC: Ein gutes NLB-Team reicht nicht für die NLA. Ohne Geld, Ausländern und einem super Umfeld geht nichts. «Der Klub müsste den Schweizern die Möglichkeit bieten können, nur noch 50 Prozent zu arbeiten und daneben mehr Basketball zu spielen.»

Für Bernet ist die NLA kein Ziel mehr. Nach dem Abstieg von GC aus der höchsten Liga hätte er sich einen anderen NLA-Klub suchen können. «Ich habe aber in Freiburg gesehen, dass es schwierig ist, in der Nationalliga A eine bedeutende Rolle zu haben. Ich wollte mit 26 nicht nochmals Bankspieler und Trainingskollege sein.»

Basketball mit Freunden

Lieber blieb er eine Liga tiefer ein Schlüsselspieler. Nun, nach dem nochmaligen Abstieg lagen Bernet Angebote aus Aarau oder Lausanne vor. Er hat sie ausgeschlagen und wechselte in den BCKE, wo er viele Spieler kannte. «Mir war wichtig, dass die Chemie stimmt. Ich verbringe ja sehr viel Zeit mit den Mannschaftskollegen.» An einem sonnigen Samstag bei 22 Grad im Bus nach Blonay zu fahren und wieder zurück, das sei besser mit Freunden «als mit Leuten, mit denen man nichts anfangen kann – und wenn du noch gewinnst, ist das ein toller Lohn».

Denn noch immer steht Simon Bernet, der mit der Freundin in Zürich-Affoltern wohnt, drei Mal die Woche in der Halle. Einen weiteren Abend verbringt er im Fitnessstudio. «Ich liebe Basketball über alles», erklärt er. Nur auf Sport setzen wollte er nach der Rückenverletzung aber nicht mehr. Nach dem Ende des Studiums spielte er zwar in der NLA, arbeitete aber Teilzeit als Jurist. Derzeit bereitet er sich auf die Anwaltsprüfung vor. In Küssnacht spielt er aus Freude am Basketball. «Wir sind ein gross gewachsenes Team, das schnell spielen kann. Es macht Spass.» Und die Ergebnisse stimmen. Sie sind beste Werbung für Basketball an einem Ort, wo andere Sportarten mehr zählen. «Und das ist ja schlussendlich unser Ziel: dass man über Basketball spricht.»